



Luigi Ghirri, Verso Migliarino, 1998

Luigi Ghirri

Seine Bilder scheinen nichts zu wollen. Ihren Sinn entwickeln sie in einer unspektakulären Stille. Sie sind Zeugnisse einer Suche nach der ordnenden Funktion des Sehens, nach Präzision und Klarheit, inmitten der Bilderflut, die unser zeitgenössisches Bild der Welt bestimmt.

Luigi Ghirri fand seine Motive vor allem in der Umgebung, in der er lebte, der oberitalienischen Landschaft Emilia Romagna. In Serien, die verschiedenen Motivgruppen gewidmet waren, entwarf er ein umfassendes Panorama dieser Gegend. Thematisiert werden die Po-Ebene mit ihren Kanälen, das Meer, die Städte, Gärten, Museen und Bibliotheken. Aus dieser Reihung ist schon ablesbar, dass es dem Fotografen nicht um dramatische Szenen oder um das Festhalten des Augenblicks ging, sondern vielmehr um Kontinuität und Stille. Menschen erscheinen auf seinen Bildern nicht als Akteure im Mittelpunkt, sondern gehen, sofern sie überhaupt vorhanden sind, eher unauffällig ihren Geschäften nach.

Die Farben bilden ein Gegengewicht zu der zentralperspektivisch ausgerichteten Präsentation des Motivs. Das Gelb eines unscheinbaren Mauerchens oder das verhaltene Rot eines landwirtschaftlichen Geräts werden in diesen Fotos zum Ausgangspunkt eines inneren Gefüges, das den vermeintlich zufälligen Ausschnitt aus einer alltäglichen Landschaft, zu einem eigenständigen Bild werden lässt, dessen Wirkung sich unabhängig von Zeit und Ort seiner Entstehung entfaltet. Ghirri ließ bewusst zu, dass seine Bilder an Bekanntes erinnern, an Postkarten, an Amateurfotografien oder auch an Malerei. Er bezog sich in seiner Arbeit auf diesen Fundus von Bildern und Fiktionen, mit dem wir unsere Realität beschreiben, ohne mit diesem in einen vordergründigen Wettbewerb zu treten, indem er z.B. noch „schönere“ Motive finden wollte.

Luigi Ghirri wurde 1943 in Scandiano in der Reggio Emilia geboren und begann 1970 als Autodidakt zu fotografieren. Er lebte bis zu seinem Tod 1992 in Modena.